

Offene Stellen für junge Leute

Seite 20

Nun kommt es auf dich an!

Seite 10

Ein Stempel für die Freiheit

Seite 18

**DMG**  
Damit Menschen Gott begegnen



**Nah und ...?**

**Freiwilligendienst weltweit & Erlebnisse im Kurzeinsatz**



# Nah und fern

... willst du erleben? Bei einem christlichen Freiwilligendienst oder missionarischem Kurzeinsatz mit der DMG hast du die Chance dazu. Wir senden jährlich rund 30 Freiwillige und Kurzezeit-Mitarbeiter in alle Welt. Bist du dabei? In Einsätzen von 6 bis 24 Monaten kannst du Missionare, Kirchen und gemeinnützige Organisationen in anderen Ländern und Kulturen unterstützen.

Bei so einem Einsatz hilfst du in kirchlichen Aufgaben mit oder gibst Schulunterricht, du kannst dich in Kinder- und Jugendarbeit und sozialen Projekten engagieren oder du unterstützt eine Familie als Lernhelfer für deren Kinder. Unsere Freiwilligen geben Menschen rund um den Globus die Liebe von Jesus weiter, wie sie selbst sie erfahren haben.

In „Nah und ...?“ kommen junge Leute wie du zu Wort. Offen und ehrlich berichten sie ihre Erlebnisse aus dem Einsatz und nehmen dich mit hinein. Was hat ihnen Spaß gemacht, was Probleme bereitet. Was hat sie verändert und geprägt in der Begegnungen mit Menschen, Kulturen und Gott. Tauche ein in ihre Erfahrungen.

Lass dir den Blick weiten, dich inspirieren und motivieren. So kannst du am Ende vielleicht sagen: „Das möchte ich selbst erleben – und mache mich auf den Weg!“ Oder ich unterstütze andere auf dem Weg im Gebet, finanziell und praktisch. Viel Spaß beim Lesen!

## Heino Weidmann

Koordinator für  
kurze Auslands-  
einsätze der DMG



## Impressum



DMG interpersonal e.V.  
(ehem. Deutsche Missionsgemeinschaft)

Buchenauerhof 2, 74889 Sinsheim  
Tel. 07265 959-0, Kurzeinsatz@DMGint.de  
www.kurzeinsätze.de

Redaktion: Heino Weidmann, AnniWagner,  
Theo Volland  
Layout: David Spieth

**Spendenkonto der DMG:**  
Volksbank Kraichgau  
IBAN: DE02 6729 2200 0000 2692 04  
BIC: GENODE61WIE  
Stichwort: P54000 Kurze Auslandseinsätze





# Erstaunlich, was der Glaube bewirkt

SUCHTKRANKENHILFE // 10 MONATE

Ich war in der Nähe von Cordoba im Drogenrehabilitationszentrum „El Buen Samaritano“ (Der Gute Samariter) tätig, das von den DMG-Mitarbeitern Roland und Sabine Weinmann geleitet wird. Wir betreuen sechs Männer, die meisten von ihnen waren schwerst alkohol- oder drogenabhängig, und sie sind zum Teil von staatlichen Heimen wegen zu vieler Rückfälle nicht mehr aufgenommen worden. Es hat Freude gemacht, ihnen zu helfen. Ich durfte selbständig Aufgaben wahrnehmen, zum Beispiel unsere Klienten zum Arzt nach Pozoblanco fahren oder nachts die Betreuung im Zentrum übernehmen. Das Drogenrehabilitationszentrum bietet mehr als nur die Therapie. Wir haben die Männer auch zu einer persönlichen Beziehung mit Jesus eingeladen. Niemand wird gezwungen. Doch einige trafen gerne diese Entscheidung, Jesus als ihren Herrn anzunehmen. Eine Entscheidung, die ihr Leben sichtlich verändert hat!

Vor ein paar Wochen stand plötzlich Roberto vor meiner Wohnung. Er hatte im Dezember die Therapie abgebrochen und war danach noch aus einer anderen, ähnlichen Einrichtung wie unserer abgehauen. Inzwischen versucht er echt drogenfrei und mit Jesus zu leben. Das fällt ihm schwer, weil er die Hälfte seines Lebens abhängig war. Bitte betet, dass Gott in seinem Leben wirkt! Auch die gemeinsame Arbeit mit den Männern und Betreuern in der Olivenfarm und den Ställen hat Freude gemacht. Wir haben ein Schwein und Lämmer großgezogen und geschlachtet, es gibt Gänse, Enten und Hundewelpen. In der Farm stand viel körperliche Arbeit im Freien auf dem Programm. Im Olivenhain haben wir im Dezember geerntet und danach das Gelände aufgeräumt. Da hieß es Unkraut und Büsche ausreißen, Olivenbäume schneiden, Brennholz für den Kamin aussondern, den Rest häckseln und

die Bäume düngen. Dazu die Arbeit im Gewächshaus und Gemüsegarten und das Entladen des Lebensmittel-Lasters (sieben Tonnen Lebensmittel, die an bedürftige Familien verteilt wurden). Ich blicke zurück auf eine erfüllte, anstrengende, sinnvolle und gesegnete Zeit. Ich habe erlebt, wie Jesus Menschen verändert: mich selbst und andere. Es ist erstaunlich, was mit einem Menschen geschieht, der entdeckt, dass es bei Jesus Liebe, Hoffnung, Vergebung und Heilung gibt. Ich habe so viel gelernt. Zum einen praktisch: die Arbeit mit ehemals drogenabhängigen, das Leben in der anderen Kultur, Landwirtschaft und die spanische Sprache. Aber auch persönlich: Dankbarkeit, Geduld und Gottvertrauen. Ich kann jedem nur empfehlen, einen solchen Einsatz zu wagen.

// Bernd-Ulrich Schüler (23)







Carolin Reinhard (rechts)

# Mein ganz persönliches Nizzawunder

HILFE FÜR FLÜCHTLINGE UND EINWANDERERKINDER // 10 MONATE

Seit einigen Monaten arbeite ich in Nizza in einem Team mit, das nordafrikanischen Einwanderern hilft. Es ist erstaunlich, wie Gott hier handelt: Ich denke an eine Frau, die in unsere Kleiderkammer kommt, weil sie sich keine neuen Kleider leisten kann. Sie erzählte uns ihre Sorgen; dass sie einen Gehirntumor, Nierenkrebs und eine Lähmung im Gesicht hatte. Eines Tages saß sie freudestrahlend vor uns und erzählte, dass Jesus ihr im Traum erschienen sei. Er habe gesagt, bald werde alles besser. Tatsächlich ist die Lähmung seither nicht mehr so schlimm, und ihr Gehirntumor ist ganz verschwunden, was sich ihr Arzt kaum erklären kann. Sie hat erkannt, dass Jesus ihr hilft, und ist dabei, ihn immer besser kennenzulernen.

Ich staune, wie er der Frau begegnet und für sie sorgt. Jede Woche kauft sie bei uns für einen Euro ein Lebensmittelpaket mit fünf Kilogramm Grundnahrungsmitteln. Einmal jedoch hatte sie kein Geld mehr. Am selben Tag hatten wir in einem Sack für die Kleiderkammer ein Sparschwein mit zehn Euro gefunden. Wir konnten ihr sagen: „Gott hat für dich vorgesorgt“ und ihr die Lebensmittel schenken.

In unseren Teamtreffen beten wir viel für sie. Mir wird immer bewusster, wie wichtig der einzelne Mensch ist, auch im Gebet. Kürzlich hatte sie eine Nierenoperation, in der eine befallene Niere herausgenommen wurde. Wir besuchten sie in der Klinik. Sie freute sich so und bezeichnete unser Team als ihre Familie. Diese Frau ist mein ganz persönliches Nizzawunder.

Was wir sonst noch tun? Dienstags besuchen wir Obdachlose, bringen ihnen Sandwichs, hören zu und erzählen von Jesus, der sich für sie und ihr Leben interessiert. Leider trafen wir zwei Männer, mit denen wir uns immer gut unterhalten haben, nicht mehr an. Der eine liegt im Krankenhaus, der andere ist nach Monaco „umgezogen“. Mittwochs und samstags geben wir Einwandererkindern Hausaufgabenhilfe. Wir erklären englische Grammatik, fragen Wörter ab und helfen ihnen beim Bearbeiten ihrer Aufgaben. Im Frühling und Sommer bieten wir Kinderfreizeiten für sie an.

// Carolin Reinhard (23)





# AUF JESUS BAUEN

## LOHNT SICH!



Linda Stark



Horst Pietzsch

Linda Stark (22) absolvierte 2011/12 einen Jahreseinsatz mit der DMG in Ghana, um ihren Horizont zu weiten und bewusst als junge Christin Erfahrungen mit Jesus zu sammeln. Damals hat sie Ghana und die Afrikaner ins Herz geschlossen. Sie entdeckte eine Welt, in der Gott lebendig ist, und dass es sich lohnt, in Menschen zu investieren. Zurück in ihrer Heimatstadt Bünde staunte sie nicht schlecht, als sie Ghanaer auf der Straße traf. Es handelte sich um Asylbewerber, die in ihrem Viertel untergebracht waren. Gemeinsam mit ihrem Bruder vereinbarte sie einen Besuch und lernte die Familien kennen. Als Hilfe gegen deren Langeweile organisierten die beiden von nun an regelmäßig ein Fußballtraining. Immer mehr Asylbewerber nahmen daran teil. Noch heute wird

zweimal in der Woche gekickt. Auch ein Aufruf in der Stadt um finanzielle und materielle Unterstützung hatte sofort Erfolg. Innerhalb kurzer Zeit kamen genügend Fußballschuhe, Trikots und Bälle zusammen, und mit dem gespendeten Geld konnten ausreichend Trinkflaschen gekauft werden. Linda bat auch ihre Gemeinde, die Evangelisch-freikirchliche Gemeinde Bünde, um Unterstützung. Sie richteten einen wöchentlichen Wäschedienst für die Trikots ein. Doch sie wurden auch mit Fragen und Situationen konfrontiert, auf die sie keine Antwort hatten. Daher ging die Gemeinde auf DMG-Mitarbeiter Horst Pietzsch zu und bat um Hilfe. Horst ist über die DMG in Deutschland als Referent des Arbeitskreises Migration und Integration (AMIN) der Ev.

Allianz tätig. Er kam ein Wochenende nach Bünde und hielt einen Vortrag mit vielen Informationen über die aktuelle Migrationssituation in Deutschland und wichtigen Tipps für Gemeinden und jeden persönlich im Umgang mit Neubürgern; 80 Personen aus verschiedenen christlichen Gemeinden der Stadt nahmen daran teil. Jetzt überlegen sie, einen regionalen AMIN-Kreis zu bilden und ihr Engagement für Migranten gemeinsam zu gestalten. Daran dachte Linda sicher noch nicht, als sie sich vor vier Jahren nach Ghana auf den Weg gemacht hat. Aber Jesus kannte ihre Zukunft!

Ein Bericht von Andrew Howes  
(DMG-Personalleiter Afrika)



Befehl dem Herrn deine Wege und hoffe auf ihn, er wird's wohl machen. (Psalm 37,5)

# So wenig bekennende Christen!

JUGEND-, SOZIALE UND GEMEINDEARBEIT // 10 MONATE

Zehn Monate in Irland ... viele fragen mich, was ich gelernt habe? Das ist schwer zusammenzufassen. Ich denke, dass ich es erst in den nächsten Monaten oder Jahren irgendwann vollständig erfasse.

Ich bin auf jeden Fall besser in Englisch als früher und kann es jetzt fließend sprechen. Mir war auch nicht bewusst, dass es innerhalb von Europa solche Kulturunterschiede gibt. Es war spannend, die Eigenheiten der Iren kennenzulernen.

Sie sind höflich und bei weitem nicht so direkt wie wir. Da merkt man auch, was eigentlich deutsch ist, nicht nur Advent und Spätzle ...

Außerdem ist mir Europa als Missionsfeld total wichtig geworden. Man denkt immer, Afrika benötigt Missionare. Aber in manchen Ländern Europas gibt es so wenig Christen. Irland ist religiös geprägt, doch für viele ist das nur Tradition. Es gibt so wenig bekennende Christen dort. Ich durfte wunderbare Menschen mit

ihrem Glauben und ihrer Lebensweise kennenlernen. Auch Gott habe ich ganz neu erlebt – vor allem seine geniale Schöpfung bewundere ich. Gitarre spielen habe ich gelernt. Und manche sagen, ich sei offener und selbstbewusster geworden. Wenn ich das so lese, ist es doch eine Menge – es überrascht mich selbst.

// Maïke Hofmann (26)

## Hast du mal kurz Zeit?

Du überlegst, einen Jahreseinsatz mit der DMG zu machen? Unter [www.dmgint.de](http://www.dmgint.de) findest du unser Leitbild, unsere Glaubensgrundlagen und die Voraussetzungen. Wichtig sind uns vor allem ...

- dass du die Liebe Gottes lebst und weitergeben willst
- Dienstbereitschaft und Flexibilität
- ein Freundeskreis, der hinter dir steht und deinen Einsatz im Gebet und mit Spenden an die DMG trägt
- ausreichende Sprachkenntnisse
- Erfahrung in einer sozialdiakonischen oder Gemeindefarbeit
- körperliche und seelische Gesundheit

Unser dreiwöchiges Vorbereitungsseminar kann auch vor Vollendung des 18. Lebensjahres erfolgen, die Ausreise in deinen Freiwilligendienst oder Kurzeinsatz ab 18.

### BEWERBUNG

Hier gilt, je früher desto besser: Idealerweise ein Jahr für die volle Auswahl an Stellen, mindestens sechs Monate vor dem geplanten Einsatz.

Mehr dazu unter: [www.dmgint.de](http://www.dmgint.de)



Grafik: Designed by freepik.com



# STUNDE UM STUNDE

# TAG FÜR TAG

IST ES NICHT WUNDERBAR,  
AN DIESEM TAG ZU SEIN.  
ES IST EIN PRIVILEG,  
ERACHTEN ES NICHT ALS KLEIN ...

LEGST DU DEIN LEBEN HIN,  
GIBT ER DEINEM LEBEN SINN ...  
LEBE DIE ZEIT  
IN PERSPEKTIVE EWIGKEIT.

DENN DER HERR  
TUT HEUTE NOCH WUNDER,  
STUNDE UM STUNDE, TAG FÜR TAG.

SAMUEL HARFST



## LERNHELPER FÜR MISSIONARSKINDER // 10 MONATE

Im Armenviertel der Stadt: Vor mir in einem abgedunkelten Zimmer liegt eine spindeldünne, hilflose und verzweifelte Frau. Sie heißt Ate Jannice, ist 29 Jahre alt, verheiratet und hat ein Kind. Diagnose: Brustkrebs. Das aggressive Krebsgeschwür hat sich wie ein eitriger Brotlaib über ihre Schulter auf den Oberarm ausgebreitet, sodass sie ihren rechten Arm nicht mehr bewegen kann. Ich bin schockiert, so einen offenen Krebs habe ich noch nie gesehen. Die Krankheit scheint alles Leben aus ihr zu saugen. Ich absolviere meinen Jahreseinsatz an der theologischen Ausbildungsstätte, die von den DMG-Missionaren Andreas und Angela Staigmiller geleitet wird. Mehrere Studenten, Mitarbeiterin Ate Marylan und ich besuchen die kranke Frau jeden Sonntag. Wir

säubern ihre Wunde, was mich eine Portion Überwindung kostet, anschließend singen wir Lieder, beten und lesen ihr aus der Bibel vor. Ate Jannice beginnt zu weinen, und auch ein paar Studenten und ich können unsere Tränen nicht halten. Sie hat Angst vor dem Tod, Wut auf die Ärzte und fühlt sich von ihrer Familie im Stich gelassen, da diese sie nur selten besucht und andere Frauen sie pflegen müssen. Durch unsere regelmäßige Hilfe lernt sie Gottes Liebe kennen. In Ate Jannices Herz beginnt sich etwas zu verändern. In ihrer Ausweglosigkeit öffnet sie sich fürs Evangelium, sodass Wut, Zorn und Bitterkeit verschwinden. Es ist ein Prozess: Das verbitterte Gesicht lächelt immer öfter. Eines Tages erzählt sie freudig, dass sie für ihre Familie betet, obwohl die sie abgeschoben hat. Und

dass sie bereit sei, zu sterben und ihren Erlöser Jesus Christus zu sehen. Ihre Tage sind gezählt, das weiß sie.

Am Sonntag, 9. November, um 8.30 Uhr stirbt Ate Jannice. Als wir sie nachmittags besuchen wollen, stehen wir vor ihrem leblosen Körper. Jetzt kann ich nicht mehr weinen. Denn ich weiß, dass wo sie hingegangen ist kein Schmerz, kein Leid und keine Krankheit mehr sein werden. Die Veränderung in ihrem Leben und Gesichtsausdruck haben wir einzig und allein Jesus zu verdanken. Der Herr tut auch heute noch Wunder, wie es die Bibel in 2. Korinther 5,17 ausdrückt: „Darum: Ist jemand in Christus, so ist er eine neue Schöpfung; das Alte ist vergangen; siehe, es ist alles neu geworden!“

// Johannes Hofelich (18)



Johannes  
mit Ate



# „Warum strahlst du die ganze Zeit?“

### DORFENTWICKLUNG, KINDER- UND JUGENDARBEIT // 10 MONATE

Vier Uhr morgens, irgendwo im Busch: Nathalie wird wach. Ihre afrikanischen „Geschwister“ stehen auf, um Wasser zu holen. Meist vom Wasserhahn. Wenn der nicht funktioniert vom Dorfbrunnen. Sieben Uhr woanders im Busch: Ein Feuer wird entzündet, Wasser erhitzt und ein Eimer als Openair-Dusche befüllt. Christina wäscht sich, und die ganze Nachbarschaft schaut zu, weil ihr die Wände nur bis zur Schulter reichen. Zehn Uhr in einem anderen Dorf: Stephan ist nach seinem einfachen Reisfrühstück unterwegs mit dem Gastvater und hilft beim Bau eines Hauses. Die Sonne brennt erbarmungslos vom Himmel. Die Bauarbeiter unterhalten sich nur in der Stammsprache Senoufo, während sie gemeinsam Steine schleppen. Noch nachts im Traum baut Stephan weiter ...

### „BIG MAMA“ IST ZUFRIEDEN

14 Uhr: Rebekka geht mit einer großen Schale auf dem Kopf über den Markt und ruft „L'eau glacébé“ (gekühltes Wasser zu verkaufen). Dank ihrer Hautfarbe ist ihr Geschäft erfolgreich – und die witzige Gastmutter „Big Mama“ höchst zufrieden mit ihrer neuen Tochter. Unser Jahreseinsatz in der Elfenbeinküste ist anders, als wir vier uns das vorgestellt haben. Als Teil eines zwölköpfigen Teams aus Amerikanern und Deutschen fing es ganz harmlos an. Zwei Monate Vorbereitungszeit auf einem schneien Campus mit Internet, kurzen Hosen und relativ

normalem Essen. Doch im November kamen wir in den Staub eines afrikanischen Dorfes. Immer zu zweit wurden wir Teil einer christlichen Gemeinde vor Ort, wo wir einzeln in Gastfamilien untergebracht waren. Klar, wir waren vorbereitet. Doch was es wirklich bedeutet, ist uns erst hier deutlich geworden. Plötzlich Tochter oder Sohn in einem traditionellen Familiensystem zu sein, ist eine krasse Umstellung. Wir tauschten westlichen Luxus gegen neue Namen in der Stammsprache und los ging's.

### LEBEN IM AFRIKANISCHEN DORF

Kein Feierabend mehr mit Film und Sofa. Kein Kaffee, sondern Reis und Maisbrei. Weder Internet, noch kurze Hosen, sondern knöchellange Wickelröcke (Stephan ausgenommen). Keine geregelten Arbeitszeiten, sondern: Wasser vom Brunnen holen, den Hof fegen, Hühner rupfen, Baumwolle säubern, Babys auf dem Rücken tragen, Wäsche von Hand waschen, kochen über dem Feuer und Reis ernten auf den Feldern. Das alles ist so spaßig wie herausfordernd. Noch schwieriger ist, Projekte anzufangen in einem Land, wo jeder zwei Stunden zu spät kommt. Etwas bewegen, wenn man wegen der Hitze eigentlich nur schlafen will. Sich Zeit zu nehmen, um Leute zu besuchen und ihnen ein Lächeln und „Bonjour“ (guten Tag) zu schenken. Menschen zu lieben, die so anders sind als man selbst. Die anders reden, denken, andere Werte vertreten, ja oft an einen anderen Gott glauben. Keine geregelten Arbeitszeiten haben, keine klar definierten Aufgaben und keine bestehenden Projekte, in die man sich einbringen kann. Das ist nicht einfach.

### GOTT ÄNDERT UNSER DENKEN

Immer wieder rennen wir vier sprichwörtlich mit dem Kopf gegen die Wand. Wir lernen, unsere westliche Einstellung loszulassen, dass man nach getaner Arbeit immer Ergebnisse sehen muss. Gott ist es, der handelt. Er berührt Menschen, selbst wenn wir gar nichts davon mitbekommen. Er bewegt etwas und öffnet Türen. So arbeiten zwei von uns inzwischen in der Gemeinde mit Kindern und haben schon einen Ausflug mit 90 der Kleinen organisiert. Christina leitet ein sonntägliches Bibellesen mit Mädels. Nathalie unterrichtet an einer Grundschule und hält dort morgens die Andacht. Wir haben vieles zurückgelassen und gewinnen doch viel: neue Geschwister und Eltern und Freunde, die uns aufgenommen und lieb haben. Wir lernen, wie man als Afrikaner seine Familie umorgt. Und Stephan, wie man sich als Mann bekochen lässt. Wir lernen, wie Gott uns in kleinen Dingen gebraucht, zum Beispiel bei kurzen Gesprächen auf den Straßen oder dem Gutenachtgebet mit der afrikanischen Schwester. Und wir spüren, wie Gott uns selbst verändert und unsere Liebe zu ihm stärkt.

### GOTT FOLGEN MACHT GLÜCKLICH

Abends fragte mich die Gastmutter bei Reis und Tee: „Warum strahlst du die ganze Zeit? Ich glaube, du hast etwas in deinem Herzen, das dich glücklich macht!“ Sie hat absolut recht. Ja, die Gewissheit, dass ich genau da bin, wo Gott mich in diesem Moment haben möchte, macht glücklich.

// Rebekka Sons (19, Foto), Christina Buß (20), Stephan Ertle (19), Nathalie Kost (19)





# Afrika

## Elfenbeinküste

# ICH PACKE IN MEINEN KOFFER ...

## CHRISTLICHE KINDER- UND JUGENDARBEIT // 10 MONATE

Die Reise beginnt, ich packe meinen Koffer und nehme mit: Zehn Monate Zeit. Den Mut, mein altes Leben zu verlassen und Neues zu entdecken. Hoffnung, im neuen Land innerlich zur Ruhe zu kommen. Vorfreude auf neue Freunde. Ein gebrochenes Herz. Einen Reisepass, der das einzige ist, was mir sagt, wer ich bin. Und mein Rückflugticket. Nach der Ankunft staune ich über die andere Welt, Sprache, das interessante Essen, Kleidung. Ich bekomme sogar einen neuen afrikanischen Namen, Awa Tiéfigué Christina Konaté (Weiße Frau Christina) und eine afrikanische Familie. Selbst das Wetter und die Sterne in der Nacht sehen anders aus.

### WO LEID UND TRAUER ALLTAG SIND

Dann holt mich der afrikanische Alltag ein, mit mancher Freude, aber auch Trauer. Da liegt im Bettchen plötzlich ein neues Baby. Ich frage die Waisenheimmama: „Wo ist sie?“ Sie blickt mich traurig an und sagt: „Das andere Kind hat es nicht geschafft.“ Stundenlang hatte ich das kleine Mädchen gehalten, gewaschen und ihr immer wieder zugeflüstert, dass sie kämpfen soll. Sie hat den Kampf verloren ... Oder ein Unfall: Menschen rennen zum Transporter, der völlig überladen war und sich überschlagen hat. Wir suchen den Fahrer. Überall liegen Baumwollballen

und Teile des Fahrzeugs herum. Ein paar Männer ziehen den jungen, leblosen Körper aus dem Graben. Wie angewurzelt stehe ich davor und schreie laut zu Gott. Dann fängt der Mann an, sich zu bewegen, und sie bringen ihn ins Krankenhaus. Manchmal wache ich nachts auf, weil in meinem Kopf noch die Frage schwirrt: Hat er es geschafft?

### TROTZDEM GLÜCKLICHE MENSCHEN

Ich sitze neben der Großmutter meiner Gastfamilie. Sie ist alt, ihr Gesicht vom Leben gezeichnet. Jeden Tag sitzt sie auf dem Markt und verkauft Gewürze. Sie lächelt, ist glücklich. Diese Frau hat zwölf Kinder. Nur drei haben überlebt und sind erwachsen geworden. Meine Gastmutter selbst ging nie zur Schule, sie kann weder lesen noch schreiben. Als Kind war sie Hausmädchen eines reichen Mannes, später arbeitete sie auf einer Kakaopflanzung. Sie ist einer der liebevollsten Menschen, der mir je begegnet ist. Ich sehe auch Menschen, die verbittert sind. Es gibt hier viel Leid, Tod, Armut und Hunger. Kinder müssen von klein auf hart arbeiten und verbringen Tag für Tag auf dem Feld ihrer Eltern. Ich sehe Menschen, die pure Lebensfreude ausstrahlen, Dankbarkeit, Geduld und Ruhe. Ich besuche Schulen, die jetzt, nach dem Krieg, wieder geöffnet sind – die Schüler hoffen auf Großes.

### AFRIKA, ICH KOMME WIEDER!

Nach zehn Monaten rückt die Abreise näher und ich packe wieder meinen Koffer. Viele Erinnerungen reisen mit, auch unbeantwortete Fragen. Aber das Schönste ist der innere Friede. Dass es gut ist, dass nicht jede Frage eine Antwort hat. Mein Herz ist wieder gesund, neu, gefüllt mit Gottes Liebe für dieses Land und seine Menschen. Dazu die Vorfreude auf die Lieben zu Hause. Und die Angst, dass sie mich nicht mehr wiedererkennen könnten.

Am Flughafen kommt mir meine Gastfamilie in den Sinn, ihre liebevolle Art, das gemeinsame Lachen und voneinander Lernen. Ich lasse mein Herz hier, weil ich weiß, dass es sonst in tausend Stücke zerbrechen würde.

Ich kann die Welt nicht ändern. Ich kann nur geben, was ich habe, mein Lächeln, eine Umarmung, und Menschen zuhören. Damit kann man viele kleine Welten anderer Menschen verändern. So wie du, Gott, mein Herz verändert hast. Jetzt weiß ich, wer ich bin: dein geliebtes Kind. Afrika, ich komme wieder!

// Christina Buß (20)







# Jesus mitten in der Wüste

## MITARBEIT IN EINEM WAISENHEIM // 7 MONATE

Ich war ein halbes Jahr in Kenia. Im Norden des Landes herrschte Hunger, und unser Team half notleidenden Menschen. Einmal fuhren wir als kleine Gruppe in den Norden, um Lebensmittel zu verteilen. Leider streikte unser Auto, deshalb mussten wir frühzeitig wieder umkehren in Richtung Hauptstadt. Auf dem Weg nach Hause gab das Auto dann endgültig den Geist auf. Da standen wir nun, mitten in der Wüste, und die nächste Stadt war drei Autostunden entfernt.

### DER MOTOR SPRANG NICHT AN

Die Männer unseres Teams versuchten das Fahrzeug wieder flott zu bekommen. Ich glaube, ihnen war weniger wohl zumute wie mir. Ich sah mir die Umgebung an. Das Privileg, in der Wüste spazieren zu gehen, hatte ich vorher noch nie. Irgendwann kamen zwei Jungen aus dem vermeintlichen Nichts auf uns zu. Schüchtern standen sie etwas abseits und beobachteten uns. Ich ging zu ihnen hin. Sie konnten ein wenig Englisch, so kamen wir ins Gespräch.

### ES WURDE IMMER DUNKLER ...

Ein Lastwagen mit vielen Passagieren hielt an und gab uns Starthilfe, leider vergeblich. Schließlich fuhren sie weiter. Es wurde immer später und nichts half. Man weiß ja, wie schnell in Afrika die Sonne untergeht und Dunkelheit einsetzt. Uns wurde mulmig. Ich überlegte, meiner Familie und Freunden in Deutschland eine SMS zu schreiben, ob sie für uns beten könnten, entschied mich jedoch dagegen und redete wieder mit den beiden Jungs. Unser Team bemühte sich weiter, das Auto zum Laufen zu bekommen.

### HIER GIBT ES KEINEN ADAC

In Deutschland hätte man den ADAC angerufen. Hier konnten wir niemanden rufen, der vor dem nächsten Tag hätte eintreffen können. Niemanden?! Doch, einen gab es: Gott. Irgendwann schlug Steve vor, wir sollten mal zusammen beten. Erstaunlich, dass unser kleiner Haufen Christen erst so lange versucht hatte, das Problem selbst zu lösen, statt sofort mit Gott zu reden. Nach vielen vergeblichen

Versuchen, den Fehler zu finden, fassten wir uns also an den Händen und beteten, die beiden Jungen standen ebenfalls im Kreis. Steve hatte mich gebeten, den Abschluss zu machen.

### WAS DIE JUNGS WOHL DACHTEN?

Kaum hatte ich Amen gesagt, sprang laut brummend der Motor an. Erstaunt drehten wir unsere Köpfe zum Auto. Einer hatte weitergearbeitet und zum Ende des Gebetes den Zündschlüssel gedreht. Der Wagen war spontan angesprungen und funktionierte – ein Wunder! Schnell verabschiedete ich mich von den beiden jungen Afrikanern und stieg ein. Wir wollten vor der Nacht noch eine gute Strecke zurücklegen. Später habe ich mich gefragt, was die „Wüstenjungen“ wohl nach der spontanen Gebetserhöhung gedacht haben.

Jesus hat nicht nur vor 2.000 Jahren Erstaunliches bewirkt. Er lebt und tut auch heute Wunder. Unser Erlebnis in der Wüste zeigt eindrucksvoll, was möglich ist, wenn wir Jesus in unser Denken und Handeln mit einbeziehen.

// Madeleine Stahl (26)



# Erster Schultag in der „Arche“

UNTERRICHTSASSISTENZ // 11 MONATE

Darauf habe ich mich lange gefreut. Endlich sind die Ferien vorbei, das neue Schuljahr beginnt. Ich öffne die klapprige Holztür und trete in den Schulhof. Deutlich hört man den Zimmermann, der den dritten Stock des Gebäudes ausbaut. Bald wird er fertig sein.

## VORFREUDE, SPANNUNG, NERVOSITÄT

Der Schulbetrieb beginnt wieder. Ich bin hier immer noch ein Neuling, schließlich hat jeder Zweitklässler mehr Zeit an dieser Schule verbracht als ich. Meine Gedanken schweifen zurück zu meinem ersten richtigen Schultag als Hilfslehrer hier in Kenia im August letzten Jahres. Ich unterrichte an der „Arche“-Schule der DMG-Missionare Walter und Christel Gschwandtner im Kariobangi-Slum der kenianischen Hauptstadt Nairobi. Damals fühlte ich Vorfreude, Spannung und Nervosität. So ähnlich geht es mir heute. Nur – inzwischen kenne ich mich aus.

## LACHENDE AFRIKANISCHE KINDER

Zwanzig Hände strecken sich mir entgegen, um mich zu begrüßen. Ich muss lachen, als ich in die bekannten Gesichter schaue und merke erst jetzt, dass nur 30 Kinder heute in die Schule gekommen sind. „Keine Sorge“, sagt Lehrer Gilbert, „die restlichen Kinder werden im Laufe der Woche eintrudeln. Das ist immer so.“ Es kostet Überwindung, mit nur drei Kindern ins Klassenzimmer zu gehen. Doch diese Drei sind so begeistert, so neugierig, dass man die Zeit vergisst. Zeit vergessen ist ein gutes Stichwort, denn die ersten Monate meines Jahreseinsatzes in Nairobi sind wie im Flug vergangen.

## KENIANER DISKUTIEREN GERNE

Nach ein paar Tagen sind die Klassenzimmer wieder voll mit Kindern aus unterschiedlichen Religionen und Kulturen. Ihre kreativen Fragen bringen mein Gehirn manchmal an den Rand des

Möglichen. Die Älteren diskutieren mit uns in den Pausen über Sport, Politik oder schwierige Themen für ihr Examen. Kenianer diskutieren für ihr Leben gerne. Dieses Jahr hat sich das „Arche“-Team einiges vorgenommen. Eine Schulbücherei soll eingerichtet werden. Ein neuer afrikanischer Lehrer soll unser Team verstärken. Und wir arbeiten auf eine Kinderbibelwoche hin, die den Höhepunkt des ersten Halbjahres bildet. Jeder Tag ist ein Erlebnis, immer wieder anders als der vorherige.

## GOTT SEI DANK FÜR AFRIKA

Ich bin dankbar, die Arche-Schule unterstützen zu können. Gott handelt. Ich darf ihm helfen und ihn in Kenia erleben. Ganz anders, und doch auf gleiche Weise wie in Deutschland.

// Clemens Hanßmann (20)





# In einer Schule aus Containern

HILFE FÜR WAISEN UND BENACHTEILIGTE KINDER // 10 MONATE

In der Blechhütten­siedlung vor Windhuk sind mehr als 20 Kinder in einem kleinen, halbdunklen Raum versammelt. Jede Klasse sitzt an einem klappri­gen Tisch. In der hintersten Ecke bringe ich (Sarah) meinen fünf Schülern gerade das kleine Einmaleins bei.

Während wir die Reihen aufsagen, sind Paulinus und Christian nicht ganz bei der Sache. Sie beschimpfen sich und ziehen sich immer wieder eine über. Paulinus gibt sich Mühe, aufmerksam zu bleiben, doch Christian ist mehr auf Zanken als auf Mathe. Da springt Paulinus auf und gibt Christian eine ordentliche Backpfeife, wohl um die Sache endgültig zu klären. Christian weint und geht auf Paulinus los, sodass mitten in der Mathestunde und im Raum mit drei anderen Klassen eine handfeste Schlägerei entsteht.

### FAMILY OF HOPE

Wir sind vier Kurzzeitlerinnen der DMG – Lena, Stefanie, Martha und ich – und arbeiten für ein Jahr im Bildungsprogramm von „Family of Hope“. Hier werden Kinder aufgenommen, die nicht an eine staatliche Schule können, mit dem Ziel, sie nach einem Jahr wieder in eine solche zu integrieren.

Mit Situationen wie oben wurden wir in den ersten Wochen öfter konfrontiert. Der neunjährige Christian hat mich am meisten herausgefordert. Anders als die

anderen schaute er bei einer freundlichen Begrüßung unsicher und skeptisch weg, war unruhig und schien irgendwie unter Strom zu stehen. Bei jeder Kleinigkeit wurde er aggressiv und hatte ständig Ärger mit Schülern und Lehrern.

### SO KONNTE ES NICHT WEITERGEHEN

Nach zwei anstrengenden Wochen war klar, dass sich etwas ändern musste. Das Unterrichten in einer fremden Sprache, die vielen neuen Gesichter und die Umstände im Armenviertel waren anstrengend genug. Wir waren ratlos, wie sollten wir mit Kindern wie Christian umgehen? In dieser Situation wandten wir uns bewusst an Gott. Selbst konnten wir eh nicht viel ändern, aber wir wollten von Gott Großes erwarten. Wir baten Freunde in Deutschland, für einzelne Kinder eine Gebetspatenschaft zu übernehmen. Viele erklärten sich bereit, auch für Christian wurde ab sofort gebetet.

Einige Mathestunden später: Christian ist wieder unruhig, macht seine Aufgaben nicht und stört andere. Ich drücke ihm ein Bilderbuch in die Hand. Er lächelt und beschäftigt sich damit. Nach einiger Zeit ist Nikolaus mit seinen Aufgaben fertig und schaut sich friedlich mit Christian das Buch an. Es hat sich einiges verändert – bei ihm und auch bei uns.

### GEBET VERÄNDERT ALLES!

Wenn Christian heute unaufmerksam ist und andere ablenkt, versuche ich nicht mehr, ihn zu zwingen, Aufgaben zu machen und still zu sein. Inzwischen weiß ich, dass er dadurch nur aggressiver wird. Lieber beschäftige ich ihn mit etwas, das Spaß macht: gebe ihm ein Buch, Malstifte oder lasse ihn sich auf dem Spielplatz austoben. Dadurch lenkt er andere nicht ab und ist später wieder in der Lage, dem Unterricht zu folgen.

Heute fällt es mir leichter, auf ihn einzugehen. Auch wenn er manchmal noch unaufmerksam ist, versteht sich Christian besser mit den anderen und streitet weniger. Sogar Lehrer sind auf mich zugekommen und haben mir gesagt, dass sie Christians Veränderung überrascht. Er ist offener, lächelt, begrüßt uns morgens vor dem Unterricht, vertraut und lässt mit sich reden. Wir schenken ihm Aufmerksamkeit und nehmen uns Zeit, ihn auf der Schaukel anzuschubsen.

Es ist schön, wie Gott handelt, wenn wir ihn bitten. Er hat uns, Christian und unsere Beziehung verändert. Inzwischen fällt es uns auch leichter, mit den Umständen zurechtzukommen; und meistens haben wir Spaß, die Kinder zu unterrichten. Das gibt uns Mut, weiter für sie zu beten – machst du mit?

// Sarah Beisiegel (20),  
Martha Strothmann (18)



### EIN JAHRESEINSATZ VERÄNDERT

Die Teilnehmer eines Kurzeinsatzes mit der DMG erleben hautnah mit, wie Gott Menschen verändert – besonders auch sie selbst.

# WEINEN UND BETEN FÜR DEUTSCHLAND

## CHRISTLICHE JUGENDARBEIT // 12 MONATE

„Ich möchte, dass ihr auf Gott hört, welches Land er euch aufs Herz legt, und dann für dieses Land betet“, sagte die Mitarbeiterin. Es gab mehrere Möglichkeiten, darunter auch: Deutschland. Irgendwie kam es mir langweilig vor, für mein eigenes Land zu beten. Dann kniete ich mich hin und fing an zu beten. „Lieber Gott, danke für Deutschland, danke ...“ Plötzlich stiegen Bilder in mir hoch. Bilder die daheim normal für mich sind: Punks am Bahnhof, Senioren im Altenheim, Freunde, die mir von ihren kaputten Familien erzählten, Pflegefamilien vom Jugendamt und ihre Geschichten.

Manche immer noch unterschwellig von Hass geprägte Witze über Ost- und Westdeutschland, die ich zu hören bekommen hatte ... Da gab es kein Halten mehr, ich weinte. Ernsthaft. Ich weinte über Deutschland. Das hatte ich noch nie erlebt. Plötzlich spürte ich, wie sich ein Arm um mich legte. Jelena, die ebenfalls hier einen Jahreseinsatz macht, saß neben mir. Auch sie begann zu schluchzen. Chrissy, eine andere Deutsche und Micha setzten sich zu uns. Wir weinten und baten Gott, sich über unser Land zu erbarmen. Wir legten ihm die Orientierungslosigkeit unserer

Generation hin, die Hoffnungslosigkeit und Einsamkeit, all das Unverständnis, das einer dem anderen oft entgegenbringt ... Später meinte Jelena, es wäre eigentlich schon krass, übers eigene Land zu weinen. Dass Gott uns an diesem Tag ins Gebet für Deutschland geführt hat, lag wohl daran, dass wir unser Land gut kennen?! Wenn man es nach einem halben Jahr in Südamerika von außen anschaut, wirkt Deutschland irgendwie anders. Man sieht die geistliche Not ...

// Marie-Sophie Vogel (22)





„Mir, wie wär's mit Hilfe für Frauen im Gefängnis?“ Inspiriert vom Gespräch mit einer Missionarin kommt mir diese Frage in den Sinn. Sonntags darauf treffe ich in der Gemeinde Christinnen, die im Frauengefängnis hier in der Hauptstadt Quito Bibelarbeiten für Inhaftierte halten. Theresa fragt: „Woher stammst du?“ „Aus Deutschland“, antworte ich. „Eine Deutsche, super!“ Sie fände es genial, wenn ihr Team internationaler würde, weil es auch Europäerinnen im Gefängnis gibt. „Die freuen sich bestimmt, dich kennenzulernen“, erklärt sie. Wir tauschen Handnummern aus, vereinbaren einen Treffpunkt, und ich verabschiede mich mit einem fröhlichen: „I'm looking forward!“

### AN DER GEFÄNGNISPFORTE

Ein paar Tage später stehen wir drei Häuserblocks von meiner Wohnung entfernt vor der Haftanstalt. Die Jacken der Wächter sind mit „Ministerio de Justicia“ beschriftet. Ein prüfender Blick, dann betätigen sie den Hebel, und das mächtige Tor setzt sich in Bewegung. „Pasaporte“, verlangt eine tiefe Stimme. Und: „La diestra!“ (die rechte Hand). Kraftvoll drücken sie mir einen Stempel auf die Haut. Dann tasten sie mich ab und durchsuchen die Tasche. Unangenehm. Erneut bekomme ich Stempel auf den Arm, diesmal mit Aufschrift, dass ich „ungefährlich“ sei.

### ALLE REDEN DURCHEINANDER

Derart abgestempelt gehe ich zwischen kahlen Wänden, Toren und weiteren Wachen hindurch in den Innenhof. Ich staune über die Menge inhaftierter Frauen. Es ist laut – alle reden durcheinander. Sie stehen auf Beton, bis weit nach oben umgeben von schmutziggelb gestrichenen Wänden. Unter den Fenstern hängen Kleider. Menschen grüßen sich. Die Gesichter gezeichnet, verzweifelt, sie haben traurige Augen. Dennoch herrscht auch eine nicht zu beschreibende Fröhlichkeit, ich grüße freundlich zurück. Mit einem Schlag schließt sich die Tür hinter mir. Mir wird bewusst, dass ich echt im Gefängnis bin – ein dunkler Ort.

## SOZIALDIAKONISCHE ARBEIT // 9 MONATE

### DIE BIBELSTUNDE BEGINNT

In einem Raum mit Stühlen und Schreibtischen in Reih und Glied packt Theresa ihr Material aus, christliche Bücher und Bibeln. Dann kommt Lisanne (Name geändert) herein, eine hübsche Frau mit nigerianischen Wurzeln. Wir sitzen zusammen und reden, bis andere dazustoßen. Ann (Name geändert) erzählt, dass sie gerne singt. Die 27-jährige aus London ist wegen Drogenhandels schon sechseinhalb Jahre in Haft. Trotz der zerrissenen Jeans und ihres übertriebenen Makeups sehe ich sie plötzlich wie eine Schwester. Ich habe keine Angst, weil Jesus sie genauso lieb hat wie mich.

### DER RAUM WIRD HELLER

Mir fällt auf, dass die Inhaftierten keinen Stempel auf dem Arm haben. Theresa erklärt: „Die Stempel sind dafür da, dass du hier wieder raus kommst!“ Das macht mich nachdenklich: Ein Stempel für die Freiheit? Irgendwie ist es mir plötzlich unangenehm, den Stempel so offen zu tragen – bei all den Frauen, die nicht frei sind. Erfolglos versuche ich, meinen Ärmel herunterzuziehen, um ihn zu bedecken.

Wir sitzen im Kreis und mir kommt die Bibelstelle Johannes 1,5 in den Sinn: „Das Licht scheint in die Dunkelheit und die Dunkelheit konnte es nicht auslöschen.“ Es ist schön; sie sprechen über Jesus und wie sie ihn gefunden haben. Der Raum wird irgendwie heller. Eine sagt: „Ich habe immer versucht, allen zu gefallen, und gemacht, was man von mir verlangte. Heute weiß ich, dass eigentlich nur eines wichtig ist: nämlich was Gott von mir denkt.“ Dann erklärt sie, dass sie gerne schon zehn Jahre früher ins Gefängnis gekommen wäre: „Ich hätte so viel mehr mit Gott erleben können.“

### NICHT DEN GLAUBEN VERSTECKEN

Meine Augen füllen sich mit Tränen. Wie kann sie sich an einen Ort wie diesen wünschen? – Weil sie hier Gott finden konnte und er sie freigesprochen hat. Sie hat den Stempel für die wirkliche Freiheit gefunden, fürs ewige Leben! Wir Christen tragen diesen Stempel auf unserer Seele. Ist er zu sehen? Oder versuchen wir ihn zu bedecken, weil es uns unangenehm ist, angesichts all der unfreien Menschen um uns her? Ich wünsche mir so zu leben, dass man ihn sehen kann!

// Mirjam Frank (22)



Interessante Treffen  
für junge Christen

## JUMI-NIGHT

Das Jugend-Missions-Event  
der DMG  
[www.jumi-night.de](http://www.jumi-night.de)

## Christival

DAS christliche  
Jugend-Event  
[www.christival.de](http://www.christival.de)

## JuMiKo Stuttgart

Jugendkonferenz  
für Weltmission  
[www.jumiko-stuttgart.de](http://www.jumiko-stuttgart.de)

## Unterstütze deinen Kurzzeitmitarbeiter

Manche haben bereits einen tragfähigen Freundeskreis; bei anderen ist dieser schwach – weil sie aus einer kleinen Gemeinde oder einkommensschwachen Regionen kommen. Bitte ermögliche anderen jungen Leuten ihren Auslandseinsatz, damit sie dort und zu Hause ein Segen sind. Danke für deine Spende.

Stichwort: P54000  
Kurze Auslandseinsätze  
(Spendenkonto siehe Seite 2)

## In Daressalam gibt es keinen Baumarkt

Wie Gott heute beruft

„Ich will mein Leben für Jesus einsetzen!“ Mit diesem Gedanken steigt Clemens ins Flugzeug zum Baueinsatz nach Tansania. Auf dem Markt feilscht er mit Händlern zwischen Hühnern und Gemüse um Holz und Nägel. Seine wichtigste Erfahrung: Jesus hilft. 60 Menschen aus aller Welt erzählen ihre Berufung. Beeindruckend, wie Gott heute spricht.

SCM-Verlag, Sonderpreis: 3 Euro | Bestellung: [Kontakt@DMGint.de](mailto:Kontakt@DMGint.de)





# Wo willst du hin?

Wir suchen dringend (m/w ab 18 Jahre)  
für Einsätze von 6 bis 24 Monaten:

## Europa

Frankreich	Kinder-/Jugendarbeit mit Migranten
Frankreich	Jugendcafé
Italien	Literatur- und Verlagsarbeit
Italien	Gästehaus mit Kinder- und Jugendarbeit
Irland	Gemeinde-, Kinder- und Jugendarbeit
Spanien	Drogenrehaarbeit, Landwirtschaft
Spanien	Gemeindegründung
Kroatien	Radio- und Medientechnik
Georgien	Lernhelfer
Georgien	Kreativ- und Bildungsworkshops

## Asien

Thailand	Rollstuhlprojekt
Südasien	Unterrichtsassistenz, Grundschule
Südasien	Lernhelfer, Entwicklungshilfe
Naher Osten	Helfer an internationaler Schule
Naher Osten	Hausmeisterhelfer in Krankenhaus
Philippinen	Lernhelfer
Philippinen	Bildung: Jugend, junge Erwachsene
Philippinen	Selbsthilfegruppen

## Afrika

Namibia	Förderschule
Elfenbeinküste	Kinder- und Jugendarbeit
Angola	Lernhelfer
Tansania	Kindergarten
Tansania	Nachhilfeunterricht

## Amerika

Alaska	Jugendhilfe
Brasilien	Lernhelferin
Chile	Kindergarten / Büro für Hilfsprojekte
Ecuador	Radioarbeit

Viele unserer Einsätze sind als Internationaler Freiwilligendienst (IJFD) anerkannt.

### INTERESSIERT?

Dann informiere dich noch heute über unsere aktuellen offenen Stellen und bewirb dich:  
[www.dmgint.de](http://www.dmgint.de)

### Oder doch lieber in Deutschland?

Dann komm ins Jahresteam der DMG und hilf in unserer Basis Buchenauerhof bei Sinheim mit (FSJ/BFD). Mehr dazu unter:

[www.dmgint.de/jahresteam.html](http://www.dmgint.de/jahresteam.html)